

# Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 87.

Neuenbürg, Dienstag den 23. Juli

1878.

36. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

### Amtliches.

Neuenbürg.

### An die Ortsvorsteher.

#### Erlaß,

#### betreffend die Reichstags- Abgeordneten-Wahl.

Da nach § 2 des Reglements zur Ausführung des Wahlgesetzes für den deutschen Reichstag vom 28. Mai 1870 Reg. Bl. von 1871 Nr. 1, Anhang S. 5 die Wählerliste zu Jedermanns Einsicht nur mindestens acht Tage lang ausgelegt werden muß, so wird, um jedem Mißverständnis vorzubeugen, darauf hingewiesen, daß in dem oberamtlichen Erlasse vom 16. d. M. Ziffer 3 lit. a, Enzthäler Nr. 86, die Zeit vom 1. bis 22. Juli d. J. blos Beispiels halber angeführt ist, daß also in die betreffende Beurkundung selbstverständlich diejenigen Tage aufzunehmen sind, an welchen die Wählerliste vom 1. d. M. an wirklich ausgelegt hat.

Den 20. Juli 1878.

Kgl. Oberamt.  
Wahl e.

Revier Langenbrand.

### Versteigerung

von 2500 Flosswieden VII. Classe aus dem Staatswald Schwente:

Mittwoch den 24. Juli,  
Morgens 8 Uhr

auf der Revieramtskanzlei zu Langenbrand.

Schwarzenberg

Gerichtsbezirks Neuenbürg.

### Liegenschafts-Verkauf.

Besten Auffreich.

Die auf hiesiger Markung gelegene Liegenschaft des im Gant befindlichen Michael Mann, Webers von hier, bestehend in:

dem Wohnhaus Nr. 26 auf dem Baa'en  
11 a 10 qm Gras- und Baumgarten  
dieselbst,

46 a 4 qm Acker auf der Reute,

39 a 81 qm Acker in Bitten,

45 a 31 qm Wiese in der Miß,

Gesamtanschlag 2100 M  
angefaut zu 1800 M

wird in Folge Nachgebots am  
Donnerstag den 8. August 1878

Vormittags 8 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause letztmals  
im Auffreich verkauft.

Den 20. Juli 1878.

K. Amtsnotariat Wilbbad.  
Fehleisen.

Neuenbürg.

### Die Wahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstag

findet am

Dienstag den 30. Juli 1878.

statt.

Für Neuenbürg mit oberer Senzenfabrik, Eisenfurth und Schleifmühle wird die Abstimmung im obern Rathhauseaale voranommen. Sie beginnt Vormittags 10 Uhr, dauert ohne Unterbrechung bis Nachmittags 6 Uhr und wird mit dem Schlage 6 Uhr geschlossen.

Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte, in die Wahlurne niederzulegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt.

Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein.

Nur diejenigen sind zur Abstimmung berechtigt, welche in die Wählerliste aufgenommen sind.

Den 20. Juli 1878.

Der Wahlvorsteher:  
Stadtschultheiß  
Wesinger.

### Privatnachrichten.

Neuenbürg.

### Fabrnik- und

### Wirtschafts - Einrichtung- Versteigerung.

Am Donnerstag den 25. ds. M.,  
von Vormittags 9 Uhr an,

hält der Unterzeichnete in seiner Behausung eine Fabrnik-Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung ab, bei welcher zum Verkauf kommt:

neben der gewöhnlichen Haushaltungs-  
Fabrnik eine vollständige in ganz  
gutem Zustande befindliche Wirth-  
schafts-Einrichtung, insbesondere Bett-  
merk, Leinwand, Sophas, Tische,  
Wirtschafts-Tafeln, Stühle, Sessel,  
hierunter 48 Stück ganz neue, dauer-

hafte hölzerne Sessel, Kommode,  
Nachtische, Bettladen, Gläserkästen  
Spiegel, Porträts, 20 Eimer Fässer,  
ein kuperner Schwentkessel u. A.

Ferner 1 Pferd, braun Balach,  
zu jedem Zug geeignet, ein gut er-  
haltener Wagen, 1 Chaise, 1 Schlit-  
ten u. A.

Hiezu werden die Liebhaber eingeladen.  
Den 17. Juli 1878.

J. Mück zur Krone.

Neuenbürg.

Nach vollzogener Einrichtung können  
von jetzt ab in meiner Badanstalt auf  
Vorausbestellung jederzeit auch

### Dampfbäder

genommen werden.

B. Günsche j. Binde.

Eine tüchtige

### Hausmagd

findet in einer Oekonomie und Wirthschaft  
alsbald einen guten Platz.

Wo? sagt die Expedition.

### 1500 Mark

werden gegen doppelte Versicherung in  
Gütern sogleich aufzunehmen gesucht.

Von wem sagt die Expedition ds. Bl.

### 850 Mark

werden gegen doppelte Versicherung sogleich  
aufzunehmen gesucht.

Von wem sagt die Expedition ds. Bl.

Neuenbürg.

### Dampf-Bettfedernreinigungs- Maschine.

Gehrtes Publikum von hier und Um-  
gebung mache hiemit darauf aufmerksam,  
daß meine Dampf-Bettfedern-Reinigungs-  
Maschine von heute an auf kurze Zeit bei  
Hrn. Schmiedmeister Blaisch aufgestellt  
ist und empfehle mich zur gründlichen Rei-  
nigung der Bettfedern von Mottenfraß,  
Schweiß, Krankheitsstoff u. s. w. unter  
Zusicherung sofortiger Bedienung bei billig-  
ster Berechnung bestens.

### Mag Flechtner

Bettfedernreiniqer.

Gesangbücher, Lesebücher  
und alle sonstigen Schulbücher  
bei  
Jak. Mech.

# Nu die Wähler des VII. Wahlkreises.

Der deutsche Reichstag ist aufgelöst; in allernächster Zeit wird eine Neuwahl der Vertreter des Volkes stattfinden. Nachdem von verschiedenen Seiten und aus sämtlichen Bezirken unseres Wahlkreises die Einladung an mich ergangen ist, wiederholt ein Mandat anzunehmen, habe ich mich hiezu bereit erklärt, nicht als ob ich mich vor Anderen hiezu geeignet halte, sondern weil ich es in gegenwärtiger ernster Zeit ganz besonders für eine Pflicht ansehe, daß Jeder in die Arbeit für das Wohl des Vaterlandes eintrete, an den der Ruf hiezu ergeht.

Im vollen Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit und ihrer Pflichten hat sich die Reichsregierung an das deutsche Volk gewendet, um dessen Beistand anzurufen zur Herstellung des schwer gefährdeten inneren Friedens, zu einer Reform der Steuer- und Zollgesetzgebung die in ihrem jetzigen Bestand drückend und lähmend auf dem wirtschaftlichen Leben des deutschen Volkes lastet. Die Reichsregierung in Lösung dieser Aufgaben rückhaltlos zu unterstützen, für Wahrung der Grundlagen unseres gesellschaftlichen und staatlichen Lebens — Religion, Monarchie, Familie, Eigentum — einzutreten gegen die Eingriffe der Rohheit und Verwilderung und der Umsturzparteien, das ist das Programm, welches ich mit der freiconservativen Partei (deutsche Reichspartei) der ich schon im letzten Reichstag angehörte, theile. Ich glaube hiemit den wahren Interessen des Volkes und der wahren bürgerlichen Freiheit die ich wie jeder selbstständige Mann hochschätze, zu dienen, wie es auch mein stetes Bestreben sein wird, jeden verständigen Fortschritt auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete zu fördern.

Was — um auf die hauptsächlichsten Fragen einzugehen, die in nächster Zeit den Reichstag beschäftigen werden — das zu erwartende Ausnahme-Gesetz gegen die Socialdemokraten anbelangt, so bin ich, wie schon bei Einbringung der ersten Gesetzes-Vorlage der Ansicht, daß der Schutz der bürgerlichen Gesellschaft gegen die Ausschreitungen der Sozialdemokratie durch spezielle gegen diese Ausschreitungen gerichtete Gesetze zu sichern ist. Es liegt kein Grund vor, um der verbrecherischen Tendenzen einer einzelnen Partei willen, Gesetze zu erlassen, welche der gesammten bürgerlichen Gesellschaft Beschränkungen auferlegen und bestehende Rechte verkürzen. Ein gefährlicher Irrthum ist es unter Hinweisung auf die in neuerer Zeit erkannten Strafen, die bestehende Gesetzgebung zu Bekämpfung der sozialistischen Umsturzpläne für ausreichend zu erklären. Die Gesetze sind ausreichend zur Bestrafung vollendeter Verbrechen, nicht aber zu Niederhaltung der agitatorischen Thätigkeit der Sozialdemokratie, die darauf gerichtet ist, bei dem Volke die Religion, die Liebe zum Vaterland, das Band der Familie, die Achtung vor dem Gesetz, und Eigentum zu untergraben. Diese Thätigkeit soll durch besondere Gesetze eingedämmt werden, damit die Vergiftung nicht weiter greife und die verleitete Menge sittlichen und religiösen Einwirkungen wieder zugänglich gemacht werde; ohne solche ist auch von den strengsten Gesetzen eine Besserung nicht zu erwarten.

Unsere Gewerbe-Gesetzgebung ist vielfach der verbessernden Revision bedürftig. Das gänzliche Freigeben des Wirtschaftsbetriebs, die unbedingte die Existenzen der anständigen Geschäftstreibenden untergrabende Gewerbe- und Wanderlagerfreiheit, das gelockerte Verhältnis zwischen Lehrling, Gesellen und Meister sind Beschwerde-Punkte, die vielfach im Volksleben empfunden werden und deren Beseitigung ohne Beschränkung des Prinzips der Gewerbefreiheit erfolgen kann.

Eine starke Militärmacht ist für Deutschland unbedingt nöthig, sowohl zu seiner Sicherstellung gegen stets angriffslustige Feinde als auch zu Erfüllung seiner europäischen Aufgabe. Eine wohlgerüstete Macht allein ist im Stande, die stetigen Bedrohungen des Friedens niederzuhalten, die so lähmend und drückend auf Handel und Gewerbe einwirken und damit dem Volke schon unendlich viel größere Opfer auferlegt haben, als die Erhaltung einer starken Armee. Die Festsetzung der Friedensstärke für angemessene Zeiträume ist der Mitwirkung des Reichstags unterstellt und dieses Recht muß ihm erhalten bleiben. Die Vertreter des Volkes werden gewiß gerne den Zeitpunkt wahrnehmen, wo die Verhältnisse eine Herabminderung derselben und eine Erleichterung der Militärlasten ermöglichen. In diesem Sinne werde ich die an den Reichstag gelangenden Militär-Vorlagen gewissenhaft prüfen.

Das Unterstützungswohn- und Freizügigkeits-Gesetz erfordert an der Hand der gemachten Erfahrungen eine Revision, sowohl im Interesse humaner Behandlung wirklicher und würdiger Armer als zur Abwehr der durch Arbeitscheue, Genußsucht und sonstige Sittenlosigkeit heruntergekommenen Subjekte. Zu diesem Zweck halte ich vor Allem eine entsprechende Verlängerung des zum Erwerb und Verlust des Unterstützungs-Wohnsitzes festgesetzten Termins für nothwendig, ebenso Corrective gegen die Anfaßigmachung von Individuen der verkommensten Art.

Behufs Verminderung der die Einzelstaaten bedrückenden Matrifular Umlagen und Herbeiführung möglicher finanzieller Selbstständigkeit des Reichs ist eine Steuerreform anzustreben, welche durch indirekte Steuern die eigenen durch den Reichstag periodisch festzusetzenden Einnahmen des Reichs vermehrt. Daß zu diesen Mehr-Einnahmen der Tabak in erheblicher Weise beizutragen haben soll, wird von allen Seiten als zweckmäßig anerkannt; in welcher Weise der höhere Ertrag ohne Verletzung berechtigter Interessen erzielt werden kann, ist eine sehr schwierige Frage, für deren endgiltige Entscheidung jedenfalls das Ergebnis der vom Reichstag genehmigten Enquête abzuwarten ist. Ehe diese Arbeiten vorliegen, die das Material zu unbefangener und unparteiischer Beurtheilung dieser hochwichtigen Frage liefern werden, vermöchte ich nicht, mich unbedingt gegen das Tabaks-Monopol auszusprechen.

Die vaterländische Arbeitsthätigkeit bedarf eines bessern unsren Verhältnissen angemessenen Schutzes als ihn die seitherigen Zoll- und Handels-Verträge gegeben haben; hiebei ist sowohl die Gewerbethätigkeit als die Landwirthschaft theilhaftig. Ich bin der Ansicht, daß die gegenwärtige wirtschaftliche Krisis, von welcher Deutschland vorzugsweise vor anderen Staaten und in einzelnen Industriezweigen in einer diese nahezu vernichtenden Weise betroffen ist, zu einem großen Theil ihren Grund in der seitherigen unsern Verhältnissen wenig angemessenen Zoll- und Handelspolitik hat. Es ist zu erwarten, daß bei der bevorstehenden Erneuerung solcher Verträge sich diese Ansichten in den maßgebenden Kreisen Geltung verschaffen, und ich werde, wie seither, dahin gehende Gesetzes-Vorlagen unterstützen.

In Vorstehendem habe ich meinen prinzipiellen Standpunkt und meine Ansichten über die hauptsächlichsten Fragen, die gegenwärtig das deutsche Volk bewegen, rückhaltlos dargelegt. Sollte mir wiederholt die hohe Ehre der Vertretung des VII. Wahlkreises im deutschen Reichstage zu Theil werden, so werde ich fortfahren, es zu meiner Pflicht zu machen, soweit dies in meinen Kräften steht, die Interessen des Volkes in unabhängiger gewissenhafter Weise zu vertreten und das Wohl unseres engeren und weiteren Vaterlandes zu fördern.

Calw, den 18. Juli 1878.

Julius Stælin.

# Basler Versicherungs - Gesellschaft gegen Feuerschaden.

Vollständig eingezahltes Grundkapital 8,000,000.

# Basler Lebens - Versicherungs - Gesellschaft.

Grundkapital Mk. 8,000,000. Reserven ca. Mk. 8,000,000.

Ich bringe hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß Herr Wilhelm Rentschler, Schuhmachermeister in Calmbach eine Bezirksagentur obiger Gesellschaften für Calmbach und Umgebung übernommen hat.

Stuttgart im Juli 1878.

Die Generalagentur für Württemberg.  
**W. z. Hellen.**

Bezugnehmend an vorstehende Anzeige empfehle ich mich zum Abschluß von Versicherungen für obige anerkannt soliden und coulantem Gesellschaften bestens und bin zu jeder Auskunft gerne bereit.

Calmbach im Juli 1878.

Die Bezirksagentur:  
**Wilhelm Rentschler, Schuhmachermeister.**

Neuenbürg. Eine

## Brille

samt drei Häfen und Reshand nebst Zubehör hat zu verkaufen.

Ernst Schuhmann,  
Goldarbeiter.

H ö f e n .

Eine fast noch neue

## Nähmaschine

hat billig zu verkaufen.

Wittwe Gantner.

## 300 Mark

Pflegschaftsgeld kann sogleich gegen Sicherheit ausgeliehen werden.

Andreas Wild  
von Schwann.

Am 17. ds. ging auf dem Wege von Neuenbürg nach Engelsbrand, vermutlich an der Waldrennacher Steige, eine silberne

## Taschenuhr

verloren. Der Finder ist gebeten, dieselbe gegen Belohnung bei der Exped. des Enzthäler abzugeben.

## Kronik.

### Deutschland.

Die nationalliberalen Blätter beklagen sich fortwährend darüber, daß die Konserverativen aller Schattirungen ihre Angriffe während der Wahlagitatio nicht gegen die Sozialdemokratie vornehmlich, sondern gegen die Liberalen richten, gegen — wie die „Köln. Ztg.“ sagt — die „große liberale Partei, welche die freiheitliche Entwicklung des Deutschen Reiches auf echt nationaler Grundlage aufstrebend und bisher mit allen Kräften gefördert hat.“ Statt eine Einigung derjenigen Parteien zu erreichen,

welche als die der Ordnung den Socialdemokraten entgegenzutreten gesonnen sind, habe man auf diese Weise eine Verpitte- rung der Meinungen über die aufzustellenden Kandidaten hervorgerufen, von welcher nur die Feinde der staatlichen Ordnung und Geseze den Vortheil haben werden. Dem Vorwurf, daß die nationalliberale Partei bei dem jetzigen Wahlkampf, dem Antrieb ihrer am meisten links stehenden Führer folgend, zu einem Bündnisse mit der Fortschrittspartei hineinge und dadurch sich geflissentlich in einen noch schärferen Gegensatz zum Reichskanzler seze, als sie es bereits durch die Ablehnung des ersten Sozialistenabsetzes gethan habe, und daß sie auf diese Weise ihrem Aergern und ihrer gereizten Stimmung wegen des Scheiterns der Verhandlungen, ihre Führer in die Regierung zu bringen, Ausdruck geben wolle, diesem Vorwurf tritt die „Köln. Ztg.“ energisch entgegen.

Köln, 18. Juli. Die neuen, weit hinausgehobenen Forts, welche Köln im Halbkreis umgeben, sind sämtlich fertig und man ist schon seit einiger Zeit damit beschäftigt, diese Festungswerke zu armiren. — Die Armirung von Straßburg und Metz hat sich bereits vollständig vollzogen.

Bforzheim, 19. Juli. In unserem Wahlkreis sind nun von 4 Parteien Kandidaten für die Reichstagswahlen aufgestellt. Die Nationalliberalen haben sich für Hrn. Ministerialrath G. v. Stöcker, die Konserverativen für Hrn. Holzhandler \*Rag in Gernsbach, die Sozialdemokraten für Hrn. Bebel und neuerlich nun die Anhänger der politisch-demokratischen Partei für Hrn. Hörth, Redakteur der Frankf. Ztg. ausgesprochen. Nun fehlen nur noch die Ultramontanen, um die „deutsche Einigkeit“ ganz zu illustriren. (S. M.)

## Die Wilhelms-Spende.

Der Gedanke, durch kleine Gaben einen großartigen Fonds zusammenzubringen, um eine milde Stiftung zu schaffen, die als ein ewiger, lebendiger Protest gegen die Verirrungen und die Schandthaten der letzten Zeit bestehen und von der Liebe der Nation zu Kaiser Wilhelm Zeugniß ablegen soll, ist ein wahrhaft volksthümlicher. Obwohl über die Art der Verwendbung dieser Volksgabe Sr. Kaiserl. Hoheit dem Kronprinzen freie Disposition gelassen werden soll, so bezeichnet man es in Berlin doch bereits als die Absicht einflußreicher Kreise, von dem Erlös das Haus Nr. 18 Unter den Linden, einen ziemlich bedeutenden Gebäudekomplex, anzukaufen und darin ein Kaiserstift zur Erziehung von Kindern aller Confessionen anzulegen, so daß die Stätte der Bluttthat selbst gewissermaßen als eine Sühne derselben ewig zu dem Herzen des Volkes im belebtesten Stadttheil der Residenz sprechen würde.

Wenn man sich das in dem vom Grafen v. Moltke geleiteten Comite ergangenen Aufrufs enthaltene edle, aus reiner patriotischer Gesinnung hervorgehende Motto vergegenwärtigt, so erscheint es fast als eine Unmöglichkeit, an diesem Werke der Liebe und Verehrung zu mäkeln; man hält es für unverständlich, daß sich Stimmen gegen das Unternehmen überhaupt erheben, zumal es in Jedes Belieben steht, zu geben oder nicht, zumal es förmlich zwischen den Zeilen zu lesen, daß jede Gabe unwillkommen ist, die nicht gern und mit lautem treuem Sinn gegeben wird.

## Württemberg.

Stuttgart, 16. Juli. Der Jahresbericht der Handels- und Gewerbekammer zu Stuttgart für 1877 ist erschienen; der Bericht intonirt seinen Inhalt mit folgenden, an der Spitze der Einleitung stehenden Sätzen: „Das Jahr 1877 steht noch weit intensiver unter dem Einflusse politischer Verwicklungen als sein unmittelbarer Vorgänger: weder die inneren Verfassungskämpfe Frankreichs, noch die kriegerischen Aktionen im Osten blieben für unsere Industrie unbemerkt. Die Hoffnung gesunderer Zustände, auf Wiederkehr normaler Verhältnisse ist dadurch von Neuem gescheitert; die Besorgniß vor einem Weltkriege, die in dieser Berichtsperiode über unserm Haupte schwebte, konnte diese Lage nicht verbessern. Auch lokale Umstände trugen nicht dazu bei, diese mislichen allgemeinen Verhältnisse einigermaßen auszugleichen; die Bodenproduktion des Landes stand sogar stark unter einer Mittel-ernte. Die Baukunst, welche so viele Plage-gerbe in Nahrung zu sezen pflegt, hat seit 1 1/2 Jahrzehnten das tiefste Niveau in der Hauptstadt des Landes erreicht.“ Doch bietet der Bericht neben den vielen Schattenparteien auch manche lichte Stellen, die sich, nachdem der Friede gesichert worden, hoffentlich erweitern werden.

Stuttgart, 18. Juli. Das Wahlprogramm des Abgeordneten Hölder schließt mit folgenden Worten: Von dem hohen Werth des einträchtigen Zusammenwirkens der Reichsregierung und des Reichstages

bin ich lebhaft durchdrungen und werde, soweit es die Selbstständigkeit meiner politischen Ueberzeugung gestattet, ohne Voreingenommenheit und ohne Nebenrücksichten dieses einträchtige Zusammenwirken fördern und der Reichsregierung in ihren Bestrebungen nach dem Maß meiner Kräfte Hilfe leisten. Ich hoffe zuversichtlich, daß das seit Jahren mit erprobte Vertrauen sich neu bewähren und zum Wohle des Vaterlandes Früchte tragen wird. Das Reich, unter dessen Vermittlung soeben der Weltfrieden geschlossen wurde, wird auch aus innerer Verwicklung siegreich mit frischer Kraft hervorgehen.

Calw, 19. Juli. Heute Nacht sind aus dem hiesigen Obergerichtsgefängnisse zwei gefährliche Verbrecher ausgebrochen. Dieselben brachen ein Loch durch die Mauerwand, welches von der Bahnlinie aus sehr gut gesehen werden kann, verwendeten Leintücher und Teppiche, welche sie nicht zusammenknüpften, sondern ineinander schlangen und ließen sich hieran von dem hohen Thurme aus beträchtlicher Höhe herab. Ein heute früh von der Streife zurückkehrender Landjäger entdeckte zuerst den herabhängenden Streifen und das Loch. Der eine der beiden soll ein 22jähriger Bursche sein, der in einer Untersuchungssache aus dem Zuchthause hierher transportirt und bei jedem Verhör geschlossen vorgeführt wurde; derselbe soll schon dreimal ausgebrochen sein. Sein Zuchtlingswammus ließ er zurück und entfloß hemdärmelig, ohne Zweifel, um die nächste Gelegenheit zur Anurgen eines Rockes oder Wammuses zu benützen. (N. L.)

Ulm, 17. Juli. Ein Wirth in nächster Umgebung Ulms — erzählt der „N. Ulmer Anz.“ — ließ sich gestern von einer Frauensperson Karten schlagen, und nachdem diese ihm dieselben so gedeutet, daß seine Frau ihm untreu geworden und ihm nächstens ein Unglück bevorstehe, eilte der Wirth heim, lud seinen sechsläufigen Revolver und wollte damit seine Frau erschießen. Die Frau entkam jedoch und machte der Polizei Anzeige.

Wildebad, 18. Juli. Gestern Morgen 9 Uhr wurde der neuernannte katholische Stadtpfarrer, Herr Reppeler, hier feierlich in sein Amt eingeführt. Das Festmahl fand hierauf im Hotel Klumpp statt. Zu demselben waren auch der hiesige evangelische und englische Geistliche geladen.

**A u s l a n d.**

Fürst Gortschakow ist vor Antritt seiner Wildbader Reise nach St. Petersburg gereist, um dem Kaiser Bericht zu erstatten. — Mehemed Ali befindet sich in seiner Vaterstadt Magdeburg.

Die Einnahmen aus den indirekten Steuern in Frankreich haben in den ersten sechs Monaten des Jahres den Voranschlag um 33000000 Fr. überschritten. Die Post hat seit Einführung des neuen Tarifs nahe 2,000000 eingebüßt, der Telegraph dagegen  $\frac{3}{4}$  Million mehr eingenommen.

— Wie der „Russ. Juv.“ mittheilt, haben die Truppen der aktiven russischen

Armee auf dem Balkankriegsschauplatz 204923 Artilleriedungen und 10,087344 Patronen verschossen.

**Miszellen.**

**Eine verhängnisvolle Nacht.**

Erinnerung aus dem Feldzuge 1870 von Friedrich Wilhelm Adalbert Loewe.

Donnerwetter! Das ist heute ein verdammter Marsch! Diese insame Hitze und noch dazu keinen ordentlichen Schlaf! Hol der Teufel diese vermaledeiten französischen Chausseen, man kann wahrlich nicht mehr aus den Augen sehen! Solche und ähnliche Kraftausdrücke konnte man heute zu Duzenden aus unseren Reihen hören. Aber trotz alledem marschirten wir immer munter vorwärts (hatten wir doch alle noch eine Ahnung, als wenn es heute noch was Ernstliches geben müßte, zumal wir in der Frühe des Morgens unsern Höchstcommandirenden mit ganzer Suite begrüßt hatten), und machte der rothe Schmidt (er hatte einen polizeiwidrigen rothen Schnurrbart!) aus unserm so lustigen und aufgeweckten Zuge seine guten und faulen Wiße, so daß wir trotz aller Hitze noch lachen mußten. Schmidt, ein geborener Sachse, mit Vornamen Constantin, wie er auch in der ganzen Compagnie genannt wurde, war, wie man so zu sagen pflegt, ein Schwerwöther, der uns bald im ersten Divoual erzählte, was für ein kriegserfahrener Soldat er wäre.

„Ich habe“, sagte er, sich stolz in die Brust werfend und den so rothen Schnauzer drehend, „nicht allein die Schlacht von Königgrätz im Walde von Venetel mitentscheiden helfen, sondern auch in vier Gefechten habe ich mit unserer Division Franzety (von der Ihr doch alle gehört habt?) den Feind zu Boden geworfen.“ — Nun die anderen Musketiery ließen sich dadurch nicht imponiren, hatten doch die Reservisten durchschnittlich die Campagne von 1866 mitgemacht und wenn wir des Abends am Divoualfeuer saßen, wurden so manche Erinnerungen aus dem interessanten Feldzuge wieder aufgefrischt. — Da ich kurze Zeit bei dieser Compagnie war, so lernte ich auf solche Art die Leute aus unserem Zuge näher kennen; auf dem Marsche sowie im Lager erfährt man bald den ganzen Lebenslauf des Soldaten, hier plaudert er von seiner Familie, seiner Heimath, Stellung, der früheren Dienstzeit u. s. w. und seinen Hoffnungen! —

Heute wollte es ausnahmsweise mit dem Erzählen nicht mehr recht gehen, denn es war in der That eine entsetzliche drückende Hitze; der Affe wurde mit jedem Schritt schwerer; die Zunge trockener und die Feldflaße dahingegen leichter. An ein Rendezvous schien man heute gar nicht denken zu wollen, trotzdem, daß die Sonne schon so hoch stand. Mittag mußte gewiß schon vorüber sein! so senzte auch ich und schaute ängstlich nach vorwärts, ob denn die Vormarschirenden noch immer nicht Halt machten.

— Jetzt endlich bog die eine Brigade seitwärts von der Straße ab und lagerte. Na, Gott sei Lob und Dank! Nun kamen auch wir an die Reihe und offen gestan-

den, es war hohe Zeit, denn wir alle waren verdammt müde.

Eine Kleinigkeit war die heutige Anstrengung nicht zu nennen, sechs Tage waren wir ununterbrochen, seitdem wir die Grenze überschritten hatten, auf dem Marsche; gestern rückten wir merkwürdigerweise in unser erstes Quartier und dies war eine ordentliche Wohlthat. Ich lag mit meiner Corporalschaft in einem kleinen Häuschen, in welchem wir es uns sehr gemüthlich für die Nacht eingerichtet hatten, die Einwohner waren verschwunden, hatten hingegen ein ganzes Faß Wein zurückgelassen und nachdem wir unsere herrliche Bieferung (Speck und Brot) mit dem nöthigen Rothwein verehrt hatten, legten wir uns sofort schlafen, wurden jedoch im besten Schlaf gegen Mitternacht allarmirt und brachen in der Dunkelheit nach Pont à Mousson auf, wohin wir gegen Morgen kamen; hier fand ein kleiner Halt statt und wer Kaffee hatte, konnte sich in aller Eile welchen kochen. Nach kurzer Rast ward der Marsch fortgesetzt und etwa gegen 2 Uhr ein Rendezvous gemacht. Auf diesem so unendlich lange dauernden Marsche fiel mir so oft mein alter Instructions-Unteroffizier ein; ich sehe ihn noch vor mir stehen, wenn er mit riesiger Stimme (beim Marschdien!) rief: „Der Infanterist muß den Feind todtmarschiren! Ja, ja, ich bleibe dabei, seht mich nicht so dumm an; die Schlacht, das Gefecht, das ist das Wenigste, da müssen wir siegen, dahingegen ist und bleibt die Hauptsache für uns: das Marschiren! Und was wir darin leisten können, haben wir in Böhmen gezeigt.“ —

Richter, so hieß der alte Sergeant, brauchte aber diesmal nicht mit der Truppe zu marschiren, sondern war Fourier und konnte allein bei seinem Wagen gehen, na und wenn die Luft rein, d. h. gerade kein Vorgesetzter in der Nähe ist (so vom Major aufwärts), nun da hakt man ganz schnell ein wenig auf, um die schon morschen Knochen zu schonen, es sieht ja keiner! —

Vorgestern hatte ich ihn das letzte Mal gesehen, wir hielten seitwärts der Straße und die Bagage sollte vorweg; als unser Freund bei uns vorbeikam, ging er so forsch, strich sich seinen Schnauzer und sah so stolz auf uns herab (er maß seine sechs Fuß), als wenn er allein die Franzosen besiegen müßte; dabei warf er auf mich einen Seitenblick, der da sagen sollte: „Siehst Du mein Sohn, habe ich nicht Recht gehabt?“ Allerdings, ich mußte dem so braven Kerl vollkommen Recht geben, denn wir marschirten augenblicklich den Feind todt; er stand nicht mehr und oft schimpften und fluchten wir, daß wir nicht mehr zur Aktion kommen. Nun es kam Alles anders, wie wir damals dachten, denn wir haben noch oft im Feuer gestanden. — Doch zu unserm Marsch zurück. —

(Fortsetzung folgt.)

**Frankfurter Course vom 19. Juli 1878.**

| Geldsorten.                     | M. | S.    |
|---------------------------------|----|-------|
| 20 Frankenstücke . . . . .      | 16 | 19-23 |
| Englische Sovereigns . . . . .  | 20 | 28-33 |
| Ruß. Imperiales . . . . .       | 16 | 65-70 |
| Holländ. 10 fl.-Stück . . . . . | 16 | 65 G. |
| Dutaten . . . . .               | 9  | 52-57 |
| Dollars in Gold . . . . .       | 4  | 17-29 |

